

Wirtschaftliche Globalisierung am Beispiel der Beitrittsländer Südosteuropas (Mittelosteuropas)

Ondrej Prostrejník

(Gesamtösterreichische PfarreInnentagung, 30. August – 2. September 2004 in Wairen)

(1) Die Globalisierung hat Slowakei erreicht. Das kann daran illustriert werden, dass im Angebot der Slowakischen Kabelfernsehgeseilschaften bald auch das koreanische Fernsehen zu finden wird. Das entsprechende Abkommen über „Kulturaustausch wurde vor wenigen Wochen zwischen den Kulturministern der Slowakei und Südkorea unterzeichnet. Koreanisch wird bald auch die Gottesdienstsprache in einer der Kirchen in Bratislava und später in Zilina sein. Die koreanische Autofabrik Hunday-Kia kommt in die Slowakei. Sie bringt viele neue dringend benötigte Arbeitsplätze. Und sie bringt die koreanische Kultur und Spiritualität. Sie wirft aber auch Fragen auf über die Legitimität der, durch den Staat durchgeführten Enteignung der Privatgrundstücke die für den Bau der Autofabrik benötigt sind. Fraglich sind auch die Steuerkonzessionen die der Slowakische Staat dem Autokonzern erteilt hat und die anderen EU Mitgliedsstaaten, vor allem Frankreich und Deutschland nicht so sehr gefallen. Das ist Globalisierung in einem der neuen EU Länder.

(2) Meine Aufgabe in diesem Beitrag sehe ich darin die Effekte und Herausforderungen der Globalisierung am Beispiel der Slowakei zu beschreiben. Dabei werde ich mich vor allem darauf konzentrieren wie sich die Globalisierung auf das Leben der Menschen in der Kirche auswirkt. Ein Versuch soll auch gemacht werden die Möglichkeiten der Zusammenarbeit unter den Kirchen der EU bei der Bewältigung der Probleme und der Nutzung der Chancen der Globalisierung zu identifizieren.

Die weltweite Ökumene ist kritisch – osteuropäische Kirchen zurückhaltend

(3) Die Stellungnahmen der Kirchen auf der globalen Ebene zur Globalisierung sind prophetisch kritisch. Die X. Vollversammlung des LWB in Winnipeg, Kanada sagte in ihrem Schlusspapier klar:

„Als Communio müssen wir der falschen Ideologie der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung so begegnen, dass wir dieser Realität und ihren Auswirkungen entgegentreten, sie umwandeln und verändern. Diese falsche Ideologie gründet auf der Annahme, dass der auf Privateigentum, ungezügelm Wettbewerb und dem Vorrang geschäftlicher Vereinbarungen aufgebaute Markt das absolute Gesetz ist, das das menschliche Leben, die Gesellschaft und die Umwelt beherrscht. Hier handelt es sich um Götzendienst.“¹

(4) Nicht weniger klar hat auch die, vor kurzem in Ghana beendete 24. Vollversammlung des reformierten Weltbundes gesprochen. Leider lag mir der volle Text der Botschaft aus Accra noch nicht vor, aber der EPD hat folgendes berichtet:

„Die gegenwärtige Weltordnung basiere auf einem unmoralischem Wirtschaftssystem, hieß es in einer Erklärung des Weltbundes. Kirchenvertreter aus Europa mahnten zur Mäßigung und warnten vor einer Spaltung zwischen Nord und Süd. Sie riefen dazu auf, gemeinsam Wege zu einer gerechteren Gestaltung der Globalisierung zu suchen. Die Anhäufung von Reichtum auf Kosten der Armen widerspreche allerdings der

¹ BOTSCHAFT DER ZEHNTEN VOLLVERSAMMLUNG des LWB, (59)

biblischen Botschaft, waren sich die Delegierten aus mehr als 200 Mitgliedskirchen in rund 100 Ländern einig.“²

(5) In einem der Sektionsberichte der RWB Vollversammlung ist zu lesen:

„Wir glauben, dass Gott über die ganze Schöpfung regiert. Darum lehnen wir ab: die gegenwärtige Weltwirtschaftsordnung, die vom globalen neoliberalen Kapitalismus aufgezwungen wird, und jedes andere wirtschaftliche System, einschließlich Planwirtschaft, das sich Gottes Bund widersetzt, indem es die Armen, die Verwundbaren und die ganze Schöpfung von der Fülle des Lebens ausschließt. Wir lehnen ab: jeden Anspruch eines wirtschaftlichen, politischen und militärischen Imperiums, das Gottes Herrschaft über das Leben untergräbt und gegen die gerechte Herrschaft Gottes handelt.“³

Christoph Stückelberger aus Brot für Alle (Schweiz), der in der Sektion an der Verfassung des Textes mitarbeitete, hat interessantes in seinem Newsbericht vermerkt. Der Text „wurde fast einstimmig und nur noch mit Gegenstimmen aus Osteuropa ein Text verabschiedet“.⁴

(6) Was war der Grund, den die osteuropäischen Kirchen hatten, sich dieser entschlossenen Kritik nicht anzuschließen? Gibt es eine Zurückhaltung gegenüber der biblischen Begründung dieser Kritik? Oder ist das eher ein Verdacht dass diese kritische Haltung zur wirtschaftlichen Globalisierung in ihren Ausgangspunkten sich eher an einer Marxistischen Sicht der Weltordnung stützt. Und es ist ja unsere Erfahrung, dass diese Sicht der Welt sich in den letzten Konsequenzen ihrer Praxis in den osteuropäischen Ländern als Diktatur erwiesen hat und das Leben vieler ruiniert hat. Sind nun also die osteuropäischen Christen hellhörig geworden nach der enttäuschenden Erfahrung mit dem Konzept der Sozialistischen Internationale im Rat der gegenseitigen wirtschaftlichen Hilfe – dass eigentlich auch ein Versuch in Richtung wirtschaftliche Globalisierung war? Oder sind sie, Dank dieser Erfahrung, sogar überzeugt, dass nur eine freie Marktwirtschaft auch auf der Weltebene die Lösung ist, die zur Prosperität und Entwicklung beitragen kann? Oder ist es nur ein Kalkül, den die Christen in diesem Teil der Welt betreiben? Ihre Länder wurden erst vor kurzem in die wirtschaftlichen Weltstrukturen nach großer Mühe aufgenommen. Der EU Beitritt bedeutet auch, das unsere Länder an Vertrauenswürdigkeit gegenüber den ausländischen Investoren – den „global players“ - gewonnen haben. Der NATO Beitritt bedeutet, dass unsere Länder ein sicherer Raum für ihre Investitionen ist. Die Regierungen haben viel von ihrer Popularität opfern müssen in den letzten Jahren. Lange Zeit konnten sie nur über zuziehen der Hosengürtel sprechen. Jetzt kommt endlich die Zeit in der auch unsere Länder von der wirtschaftlichen Globalisierung profitieren können. Dagegen können sich die Kirchen kaum aussprechen. Denn das wurde ja heißen, da sie gegen die Möglichkeiten die sich endlich für ein wirtschaftliches Wachstum öffnen, sprechen. Sind also die Christen in Osteuropa eigentlich ehrlich, wenn sie sich nicht an der radikalen Kritik der wirtschaftlichen Globalisierung beteiligen wollen?

Wirtschaftliche Globalisierung - ihre Wahrnehmung in Osteuropa

(7) In Osteuropa wird die Globalisierung als solche, also nicht nur ihre wirtschaftlichen Aspekte, vor allem als eine Ausbreitung der euroatlantischen Zivilisation verstanden. Die entscheidende Rolle, oder die Führungsrolle in der globalen Entwicklung wird dem

² EPD 08767/12.8.2004

³ Viertes Blitzlicht: Ein Bekenntnis für wirtschaftliche Gerechtigkeit, Bericht vom Christoph Stückelberger, 9.8.2004, www.bfa-ppp.ch

⁴ Ibid.

zugeschrieben, was auf dem Boden der Euro-atlantischen Zivilisation in den letzten Jahrhunderten entstanden und gewachsen ist, zugeschrieben. Das ist die Kultur die auf diesem Boden entstanden ist, zusammen mit der politischen Kultur der Demokratie. Das sind die Werte, also auch der Glaube an den universalen Wert der Menschenrechte und der liberalen Wirtschaft. Das sind die Technologien, die in dieser Zivilisation entwickelt wurden. Viele Menschen, die bei uns dieses Konzept der Zivilisation teilen, sind überzeugt, dass der Motor und die Kraft der Globalisierung gerade die Attraktivität der Modernisierung und die positiven Veränderungen die die Modernisierung in das tägliche Leben der Menschen bringt, sind. Die Menschen sehnen sich nach Modernisierung, nach ihren Früchten. Sie sind bereit ihre Heimat zu verlassen und sich auf den Weg der Suche nach besseren Verdienstmöglichkeiten zu begeben.

(8) Als Begleiterscheinungen der Globalisierung werden vor allem die Popkultur, Informationstechnologien, virtuelle Kommunikation, aber auch Globalisierung des Marktes, der Politik, oder Klimawandel gesehen. Die Art in welcher diese Erscheinungen entstehen und sich verbreiten zeichnet ein Bild, den die Soziologen und Globalisierungsforscher in drei Bereiche des Weltsystems aufteilen: Zentrum, Peripherie, und Marginalbereiche. Das Zentrum der Globalisierungsprozesse schickt wirtschaftliche, technische und ideologische Signale aus in ihre Umgebung. Die Peripherie und die marginalen Bereiche nehmen diese Signale auf und werden mit ihnen konfrontiert. Das Ergebnis dieser Konfrontation sind Änderungen im Verständnis der staatlichen Souveränität. Ein Teil der Kompetenzen wird an transnationale und globale Institutionen abgegeben. Änderungen ergeben sich auch im Verständnis der kulturellen und nationalen Identität. Diese wird „verdünnt“ und „verschwommen“ Dank der Übernahme anderer Kulturen und ihren Verhaltensmustern. Änderungen ergeben sich schließlich auch in der Stabilität der kulturellen Beziehungen die durch die Begegnung der Zivilisationen gespannt wird und ein Konfliktpotenzial darstellt.⁵

(9) Auch wenn der euroatlantische Bereich zum Zentrum der Globalisierungsprozesse gehört, gehörte die mittelosteuropäische Region bis zum Fall des Kommunismus zu deren Peripherie. Seit 1989 ist der Trend der Integration in das Zentrum der Globalisierungsprozesse für diese Region charakteristisch. Auch die Menschen hier möchten an den Gaben der Modernisierung teilhaben. Sie werden als angenehm, als die Qualität des Lebens erhöhender Faktor wahrgenommen. Dieser Trend ist aber gleichzeitig mit viel Stress und Frustration begleitet. Nicht alles geht so schnell wie man sich es wünschte. Aber auch die Tatsache, dass der Eintritt in die moderne Welt nur mit erhöhter Arbeitsproduktivität und Leistung zu erkaufen ist wird als Gegengewicht oder besser als Last empfunden.

(10) Die Globalisierung wird aber nicht nur als Verbreitung der globalen Kultur und globalen Wirtschaft in Mitteleuropa wahrgenommen. Viel diskutiert wird auch die Rolle des nationalen Staates in den globalen Zusammenhängen. Für die Slowakei ein besonders empfindlicher Punkt. Eine Nation die nur vor 10 Jahren ihre Staatlichkeit gewonnen hat, denkt zweimal nach, was sie von ihren Kompetenzen an einen Zusammenschluss von Staaten abgibt. Trotzdem wird, generell der EU Beitritt auch als ein Schritt in die Richtung der Bildung der natürlichen Allianzen verstanden, die auch eine, im breiterem Sinne gefasste, Verteidigungs- und Schutzrolle spielen in dem diese Staaten ihre internationale Politik, ihre Gesetzgebung, sowie auch wirtschaftliche und Sicherheitspolitik koordinieren.

⁵ Bělohradský, V.: Globalizace: pokus o neapologetickou definici. Literární noviny, 11. 10. 2000 und Antinomie globalizace, in Eseje o nedávné minulosti a blízké budoucnosti. G plus G, Praha 1999.

(11) Was auch in unseren Ländern im Zusammenhang mit der Globalisierung wahrgenommen wird ist die Frage der Entwicklung der Regeln in einer Globalen Welt. Es ist vor allem die Frage der Legitimität deren, die diese Regeln setzen, oder versuchen zu setzen. Es wird wahrgenommen, dass die Regierungen und die gewählten Repräsentanten der Staaten in den Prozessen der Globalisierung ihren Einfluss und ihre Legitimität verlieren. Aber auch die Gegenspieler der Globalisierung, also Nichtregierungsorganisationen, Kirchen, supranationale Gesellschaften, aber auch das organisierte Verbrechen hatte nie einen Auftrag im Sinne einer demokratischen Delegation zur Kontrolle und Gestaltung. Es kommt zu einem Kampf um die Position und den Einfluss auf die Regeln und die wirtschaftliche Agenda in der globalen Zivilisation. Die Globalisierung ist also nicht nur ein Prozess in dem sich globale wirtschaftliche Konzepte entwickeln, oder eine global organisierte Kriminalität, ein globaler Terrorismus. Globalisierung bedeutet auch die Entwicklung des globalen Ethos, der globalen Solidarität und der globalen Zusammenarbeit.

(12) Schließlich werden auch die Auswirkungen der Globalisierung auf die Haltung der Menschen gegenüber der Spiritualität und den Fragen des Lebens und des Todes wahrgenommen. Vor allem den Christen ist es klar, dass die Globalisierung eine neue Polarisation der spirituellen Zugehörigkeit der Menschen bedeutet. Diese Polarisation wird als ein sehr wichtiger Faktor verstanden. Sie kann entscheidend sein in der Entwicklung künftiger Konflikte. Die spirituelle Tradition in der wir leben und die den Rahmen unserer Werte, unserer Ziele und Normen gibt, wird durch die Globalisierung einer doppelten Konfrontation ausgesetzt: Der Konfrontation zwischen der materiellen und geistlichen Dimension der Lebensqualität und der Konfrontation zwischen der Verehrung des Lebens und der Verehrung der Todes. Mit anderen Worten – gegen sich stellen sich in verstärkter Weise die Vision eines mit Sinn gefüllten Lebens gegen die Vision des das Leben vernichtenden Konsums. Und auch der Glaube an Leben gegen den Glauben der ein Tod in dem ein Attentäter Duzende Unschuldige in die Vernichtung mit sich reißt als der Eintritt in den Himmel verehrt wird.

(13) Auf dem Hintergrund einer solchen Wahrnehmung der Globalisierung erfolgt die Transformation der Gesellschaften in Mitteleuropa von einer sozialistischen Planwirtschaft zur Freien Marktwirtschaft. Ihre wirtschaftliche Leistung wird durch den globalen Wettbewerb unter Druck gesetzt. In diesen Zusammenhängen formiert sich in dem Fall der Slowakei auch die neue Staatsidentität und die Gestaltung der nationalen Interessen, das Rechtssystem, die Standardisierung des politischen Systems. Das alles bestimmt die Möglichkeiten und die Art auch welche diese Länder an die Herausforderungen der Globalisierung reagieren.

Die Herausforderungen und Möglichkeiten ihrer Bewältigung

(14) Nach der oben erwähnten Aufteilung der Globalisierungsprozesse gehören die Länder von Mitteleuropa zu ihrer Peripherie mit der Ambition in das Zentrum zu rücken. Die Frage ist wie sich diese Bemühungen auf ihre Fähigkeit zur kritischen Beurteilung der Globalisierung auswirken werden. Wie groß ist das Potenzial dieser Länder und den Christen in diesen Ländern „der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung so begegnen, dass wir dieser Realität und ihren Auswirkungen entgegentreten, sie umwandeln und verändern.“

(15) Ein Thema vom großen Gewicht in dieser Hinsicht ist Identität. Die Spannung entsteht zwischen mehreren Aspekten der Identität. Anton Hykisch, ein Slowakischer christdemokratischer Politik und Autor, Botschafter der Slowakei in Kanada (1993-1997) schreibt dazu in seinem Aufsatz „Globalisierung“ folgendes: „Immer dachte ich, dass die Slowakei, sobald sie sich von dem totalitären Regime befreit, rasch zu einem selbstbewussten,

anerkannten Mitglied der demokratischen Gemeinschaft der Staaten in Europa und in der Welt entwickeln wird.“⁶ Er muss aber zugeben, dass die letzten Jahre gezeigt haben, dass die Slowaken mehr Schwierigkeiten mit der Beziehung zu der Außenwelt haben, als es vor einem Jahrzehnt schien. Die Slowaken haben es nicht begriffen was es bedeutet auf der globalen Szene aufzutreten. Sie wissen nicht, oder sie wollen es nicht zugeben, dass die Slowakei in der modernen Zeit mit der Welt durch tausende von unsichtbaren Faden verbunden ist. Man kann sie nicht zerschneiden. Im Gegenteil, es müssen neue Verbindungen gesucht werden. Hykisch verweist darauf, dass die Ausgrabungen auf dem Territorium der heutigen Slowakei bezeugen, dass die Urbewohner dieser Region eng mit ihren Nachbarn verbunden waren. Sie haben Geschäfte miteinander gemacht, unter sich geheiratet, ihre Kunst und ihre Emotionen ausgetauscht. Heute kann es nicht anders sein.

(16) Doch scheint es dass die Suche nach der Identität in diesen neuen Zusammenhängen sich in eine falsche Richtung begibt. Die Slowakei hat mehrere historische Stereotype. Einer ist auch der Mythos über die tausendjährige Unterdrückung. Auf dem Hintergrund dieses Stereotyps kann man Mangel an Selbstbewusstsein, und eine verkrampfte Haftung auf dem eigenen Garten spüren. Die Slowaken werden rasch defensiv, wenn sie sich mit der eigenen Geschichte im Gespräch mit anderen Nachbarn auseinander setzen müssen. Die Horizonte werden verengt und eine konstruktive Überwindung des geschichtlichen Unrechts wird so gut wie unmöglich. Die Identität als sich identifizieren mit dem Leiden und den Opfern der Ahnen steht immer noch stark im Vordergrund. Sie hat eine paralyisierende Wirkung auf die Versuche neue Verbindungen in dem „unsichtbaren Gewebe“ der Beziehungen der modernen Zeit. Sie steht im Weg der Entwicklung einer positiven lokalen, und subregionalen Identität auf dem Gebiet der Slowakei. Nur eine solche Identität ermöglicht nämlich einen konstruktiven Austausch mit den Nachbarn oder mit den weit entfernten.

(17) Die Folgen solcher Identitätsbestimmung sind sichtbar. Während sie zu Hause auf verschiedenen Ebenen zum Ausdruck kommt, verlassen viele – anders gesinnte, in der Regel hochbegabte Menschen das Land. Sie haben im Kampf der Überwindung der Identitätsstereotype resigniert. Bilden eigene Verbindungen und weil sie eben individuell handeln, haben sie keine andere Wahl nur ihre slowakische Identität zu verdrängen und verschweigen.

(18) Ein anderes Beispiel ist die Diskussion über den Schutz der ethischen Werte im Kontext der EU. Die Frage des Schutzes der eigenen Identität spielt auf dem Hintergrund dieser Diskussion eine wichtige Rolle. Um es zu illustrieren nenne ich ein Beispiel, der nur zwei Monate alt ist und immer noch in der Presse nachklingt. Ende Juni hat die Schwedische Justiz einen Pfingstlerprediger Aake Green, zu einem Monat haft verurteilt, weil er während seiner Predigt die Homosexualität als ein Geschwür am Körper der Gesellschaft bezeichnet hat. Dieses hat das Gericht als Überschreitung des Gesetzes über Hetzerei beurteilt. Die Christdemokratischen Politiker in der Slowakei haben diesen Fall aufgegriffen und als Bedrohung der religiösen Freiheit und der Freiheit der Äußerung in der EU Slowakischen Gesellschaft präsentiert. Einen entsprechenden Protest haben sie der schwedischen Botschafterin persönlich überreicht. Eine andere Gruppe von bekannten Christdemokraten hat ein Brief auch dem schwedischen König geschrieben, mit der Bitte, diesen Prediger zu begnadigen und entschädigen. In diesem Brief steht auch der folgende Satz: „Mit Betonung wollen wir erklären, dass eine solche Reaktion auf die Äußerungen des Pastors Ausdruck einer

⁶ Hykisch, A.: <http://www.civil.gov.sk/CASOPIS/2002/19/1920vj.htm>

nicht toleranten Denkweise, Verletzung der Religionsfreiheit, der Freiheit der Äußerung und eine Diskriminierung der christlichen Identität sind“.⁷

(19) Dieses Beispiel zeigt, wie der Begriff Identität zur Abschirmung der Einflüsse von den Nachbarn in einer integrierten Gesellschaft benutzt wird. Und dass alles geschieht auf dem Hintergrund einer entschlossenen Kritik der EU Verfassung. Die Christdemokratische Partei in der Slowakei lehnt sie ab vor allem wegen der, in die Verfassung integrierter Charta der Grundrechte. Es besteht aber der Verdacht, dass der Begriff der Identität hier falsch verstanden wird. Die Identität wird so gebraucht, dass nicht der Überwindung der Angst dient sonder die generiert. Die Angst als Motiv des Handelns in einer globalisierten Welt – das ist es, was ich hinter dieser Haltung spüren kann. Ein Motiv, das durchaus nicht christlich ist.

(20) Die Wirtschaft der Slowakei ist stark von dem Export und Import abhängig. Die meisten Grundrohstoffe werden importiert. Die Produktion muss exportorientiert werden. Darin sind sich die Experten einig. Es geht aber um einen Export in eine Welt die erkannt werden muss wenn das Geschäft erfolgreich sein soll. Der Slowakische Kaufmann muss sich mit der Kultur, mit dem Geschmack, mit den Werten seiner Zielländer auseinandersetzen können. Er muss die regionalen Identitäten begreifen können und selber eine eigene positive und weltoffene regionale Identität mit sich tragen. Die stereotype romantische Sehnsucht sich als Slowakei in der Globalisierten Welt durchsetzen können kann nicht mehr funktionieren. Die, von der wirtschaftlichen Globalisierung gekennzeichnete Welt kann man nicht mit dem Folklore, den Bergen oder der Vergangenheit beeindrucken. Es gibt andere Länder mit größeren bergen und mit einer älteren Kultur. Auch das „Weinen“ über das geschichtliche Unrecht wird nicht weiter helfen. Es gibt andere Völker noch mehr gelitten haben, oder noch leiden. Das Selbstbemitleiden wird uns die Tür auf den Globalen Markt nicht öffnen.

Die Rolle der Kirche bei der Umwandlung der negativen Auswirkungen

(21) Die beschriebenen Herausforderungen und Probleme bilden einen Aufgabenkomplex, dass durch eine Christliche, reformatorische Botschaft effektiv bewältigt sein kann. Die Zusammenarbeit der Kirchen kann diese Effektivität noch erhöhen.

(22) Die Kirche ist in ihrem Dienst und in ihrem Bestehen gerade an die kleinsten Einheiten der Gesellschaft orientiert, an Familien und Gemeinden. Hohe Arbeitslosigkeit, die damit verbundene Krise der Familie und die Krise der Dorfgemeinde bedeutet eine ernste Herausforderung bei der Suche von neuen Akzenten in der Arbeit der Kirche. Die Evangelische Kirche, von ihrer Tradition her, hat die Arbeit immer als Quelle der Menschlichen Würde und Erfüllung des Sinnes im Leben angesehen. Gerade im Kontext einer Dorfgemeinde war fleißige Arbeit und von ihr abgeleiteter Wert des Einzelnen immer ein wichtiges Kriterium für die Qualität der gegenseitigen menschlichen Beziehungen. Dies ist ein Erbe der evangelischen Tradition auch in der Slowakei.

(23) In der Zeit der hohen Arbeitslosigkeit, müssen wir uns in der Kirche ernst damit befassen, von welchen Werten wir die Würde des Menschen ableiten sollen und wo können wir ihm den Sinn des Lebens und seine Identität suchen helfen. Hier bietet sich eine Lösung in einer Neuentdeckung des Evangeliums als Quelle der menschlichen Würde. Einer Würde, die nicht durch die Höhe des Geldgewinnes gemessen wird, oder durch die Fähigkeit des Menschen unter hohen Belastung noch Profit zu produzieren. Die Würde des Menschen ist, aus der Sicht des Evangeliums, auf dem Wert der Gnade, die wir als Geschenk vom Gott

⁷ Brief vom 15. Juli 2004

bekommen, gegründet. Die Tatsache, dass die Gnade Gottes allen Menschen verheißen und bestimmt ist, führt dazu, dass wir jeden Menschen als gleichwertig betrachten, unbeachtet davon in welche Situation er durch die wirtschaftliche Krise der Gesellschaft geraten mag. Solches Ansehen wird uns die Möglichkeit eröffnen in jedem Menschen seine Gaben zu entdecken und Bedingungen zu schaffen diese Gaben in den Dienst zu stellen.

(24) Die wirtschaftliche Globalisierung wirkt sich sehr stark an die Umwelt aus. Während die vergangenen Generationen von den Möglichkeiten der industriellen Revolution begeistert waren, wird das neue Millennium wohl eine Zeit sein müssen, in der wir aus dieser Begeisterung nüchtern werden müssen. Die Beziehung zwischen Gott – Mensch – Welt muss neu und gründlich studiert werden. Wir müssen uns die Frage stellen, ob wir bei der Betonung der Rolle des Menschen als Krone der Schöpfung, nicht zu weit gegangen sind. Ob wir nicht vergessen haben, dass der Mensch, in seiner Sündhaftigkeit Neigung zur egoistischen und rücksichtslosen Ausbeutung seiner Umwelt hat.

(25) Was müssen wir unternehmen um eine verantwortliche Stellung zu der Umwelt in den Menschen hervorzurufen? Die Einwohnerzahl im globalen Ausmaß nimmt zu. Die Fähigkeit der Erde Nahrung für alle zu sichern wird in Frage gestellt. In solcher Situation muss die Kirche neu den Wert der Gemeinschaft als einen Raum in dem gleichmäßiges, selbstloses Teilen von Naturressourcen und ihre verantwortliche Nutzung geschieht, betonen. Soziale Unterschiede zwischen einzelnen Teilen der Gesellschaft vertiefen sich, oft mit einem dramatischen Tempo. Das was auf der globalen Ebene zu beobachten ist, spüren wir in unserer kleinen Gesellschaft in der Slowakei auch sehr deutlich und schmerzvoll. Die Kirche kann und soll zu einer sinnvollen Alternative in dieser Welt der ungerechten Unterschiede werden. Sie ist berufen eine Gemeinschaft der Menschen zu sein, die auch solche Menschen integriert, die aufgrund ihrer sozialen oder anderen Schwäche marginalisiert werden. Sie kann und soll dann auch die, die gut gesichert leben, zum Geben und Teilen motivieren. Diese Aufgabe und dieses Potenzial der Kirche muss immer neu betont und gestärkt werden.

(26) Generationen von kirchlichen Mitarbeitern in der Vergangenheit waren bei ihrer Vorbereitung auf den Dienst in der Kirche durch die Ansicht beeinflusst, dass die zunehmende Säkularisierung der Gesellschaft die Kirchen bald auf den Rand der modernen Gesellschaft schieben wird. Vieles hat dafür gezeugt, dass der Glaube und sein Bekennen bald, in wenigen Jahren eine rein private Angelegenheit von einer kleinen Zahl von Einzelnen wird. Diese Ansichten haben das Profil der Arbeit in vielen Kirchengemeinden beeinflusst. Zum Beispiel, so genannte Privatkonfirmationen sind zu einer geläufigen Praxis in unserer Kirche geworden. Obwohl eine, im engen Familienkreis ausgeübte Konfirmation in strengen Widerspruch zu dem eigentlichen Sinn der Konfirmation steht – nämlich das sich Bekennen zum christlichen Glauben und zu einer bestimmten kirchlichen Gemeinschaft – ist solche Praxis weiterhin in unseren Kirchengemeinden verbreitet.

(27) Es sieht so aus, als ob die Christen in den Volkskirchen Probleme damit haben sich in der Gesellschaft als gläubige zu präsentieren. Die Zugehörigen von Freikirchen und auch anderer Religionen dagegen sich keine Gelegenheit bei der sie zeigen können, wie der Glaube auf ihr tägliches Leben sich auswirkt, entgehen. Die Auswirkungen solcher Haltung haben sich deutlich bei den Resultaten der letzten Volkszählung in der Slowakei gezeigt. Die Volkskirchen haben ein sehr geringes Wachstum verzeichnet. Jedoch die Freikirchen und nichtidentifizierten Kirchen oder religiöse Gemeinschaften haben einen enormen Zuwachs verzeichnet.

(28) Daraus lässt sich folgern, dass die Bevölkerung nicht unansprechbar ist wenn es um Glaube und Religion geht. Doch aber bevorzugen heutige Menschen andere Religionen und die eher nichttraditionellen Kirchen. Dass ist eine Tendenz die auch anderswo in der Welt zu beobachten ist. Wie ist das zu erklären? Globalisierung der Welt wirkt in vielen Gebieten bedrohlich auf die kulturelle und geistliche Identität der Kleinen Gemeinschaften. Es ist verständlich, dass diese Gemeinschaften, in der Bemühung ihre Identität zu schützen, eher zu radikalen Stellungnahmen neigen, die ihre Identität wirksamer zu schützen scheinen. Religiöser Fundamentalismus und radikaler Nationalismus gehören ohne Zweifel zu solchen Formen von Identitätsschutz.

(29) Die Kirche darf diese Prozesse nicht ignorieren. Wenn wir die Geschichte der Evangelischen Kirche A.B. in der Slowakei bedenken, sehen wir, dass diese Kirche auch durch einen schmerzvollen Kampf um die Erhaltung ihrer Identität, um Anerkennung und Gleichberechtigung in der Gesellschaft ringen musste. Die Frage der Identitätserhaltung ist also auch für uns eine sehr sensitive Frage. Dabei sollten wir wissen, dass die heutige Stellung der Evangelischen Kirche A.B. in der Slowakei eine sehr einzigartige ist. Nämlich, wir sind eine deutliche Minderheit gegenüber der Römisch-katholischen Kirche. Dass heißt, dass vor allem die evangelischen Christen ein Verständnis für alle kleinere Kirchen, die in ihren Bemühungen um Identitätsschutz zu Fundamentalismus oder Radikalismus greifen, haben sollten. Jedoch sind wir aber eine Volkskirche, die durch Mechanismen ausgerüstet ist, die die Gefahr von Fundamentalismus Ausbrüchen wirksam dämpfen können. Wir müssen weiter auch das bedenken, dass wir Teil einer Nation sind, die einen nicht einfachen Emanzipierungskampf durchmachen musste und daher noch sehr wachsam ihre schwer gewonnene Identität beschützt. Die Evangelische Kirche kann in diesem Kontext zu ausgewogenen Stellungnahmen beitragen. Das Bestreben nach Erhaltung der konfessionellen und nationalen Identität sollte uns nicht zu Verslossenheit und in die Isolation führen. Identität, die auf einer unkritischen Selbstliebe und Hochmut gegründet ist, kann sehr einfach in Fundamentalismus und Nationalismus umschlagen. Identität, die auf Respekt zu anderen gegründet ist, kann eine gute Grundlage zum Zusammenleben und Zusammenarbeit von verschiedenen Kirchen, Religionen und Kulturen sein. Das kann unser Beitrag zu der Bewältigung der negativen Auswirkungen der wirtschaftlichen Globalisierung sein.

(30) Die Kontakte und der Austausch der Kirchlichen Mitarbeiter in den Nachbarländern kann dabei zu einem effektiven Ausdruck von Communitas werden. Denn es ist sehr wichtig, dass, vor allem die Pfarrer in unserer Kirche das Potenzial der Zusammenarbeit anfangen wahrzunehmen. Es geht dabei vor allem um die gegenseitige Verantwortung. In einer integrierten Welt der Regionen, wo die Mobilität gestiftet wird und ihr keine Grenzen gesetzt werden, ist es nicht mehr möglich ohne Rücksicht, ohne Kontakt, ohne ein Gefühl der Verantwortung gegenüber unseren Geschwistern im Glauben in den Nachbarländern den Dienst der Kirche weiter zu machen. Das, was bis jetzt als Prinzip guter Beziehungen und Zusammenarbeit unter den Pfarrern der zwei Benachbarten Dörfer galt, muss nun auch an die Beziehungen der Benachbarten Kirchen übertragen werden. Dass, was eine Kirche in ihrem Land sagt und macht wird sich immer stärker an das Leben und den Dienst der Kirchen bei den Nachbarn auswirken.

(31) Die wirtschaftliche Globalisierung hat ohne Zweifel auch Mitteleuropa erreicht. Die Reaktionen auf ihre Auswirkungen sind gewiss spezifisch. Sie sind eher positiv und mit Erwartungen erfüllt. In dieser Hinsicht wird es noch viel Informationsarbeit und Begegnungen brauchen bis sich die Christen in unserem Land auf einer gemeinsamen Sicht der Globalisierung und einer gemeinsamen Vorgehensweise mit den Kirchen der südlichen

Hemisphäre einigen werden. Aber anfangen sollte man. Und ein Anfang bei den Nachbarn ist immer der Beste.

Mgr. Ondrej Prostrednik, PhD

Evanjelická bohoslovecká fakulta Univerzity Komenského

Bartókova 8

811 02 Bratislava 1

Peer reviewed by (recenzovali): Prof. ThDr. Igor Kišš; Doc. ThDr. Ján Grešo